

Cöln, am 13. Juni 1858.

Lieber, verehrtester Freund!

Wenn ich auf Ihre frohe Kunde, an der ich so herzlichem Anteil nehme, erst heute antworte, so hat das keineswegs darin seinen Grund, dass ich vermöge einer so merkwürdig zutreffenden Ahnung in meinem Brief an die verehrungswürdige Frau Mama des jungen Weltbürgers den Zeitpunkt der beglückenden häuslichen Katastrophe getroffen und es nun, zufrieden mit dem schönen Resultate meiner Divination, bei den vorab geleisteten Gratulationen für's Erste etwa geglaubt bewenden lassen zu können.

Der Inhalt Ihres Briefes wirkte auf mich
mit andern Antrieben, als denen einer bloßen
Complimentirverpflichtung, aber auch trotz
dieses lebhaften Herzensdranges, Ihnen
mein freudiges Glück auf! für den An-
kömmling zuzurufen, war ich in all'
den Schreibereien und Scheerereien, welche
mir durch die Angelegenheiten der großen
historischen Kunstausstellung (im Münch-
ner Glaspalast) verursacht wurden, nicht
im Stande, eher nur einen Federzug auf
dem intimern Mittheilungsgebiete zuthun.

- Unter all' den Gesichtspuncten nun, von
denen aus man mit freundschaftlichem
Interesse sich über ein solches Ereigniß
ergehen und ^{es} beleuchten kann, versäume
ich nicht vor allen Dingen

den entschiednen pädagogischen Vortheil
mit Genugthuung hervorzuheben, der mir
in diesem brüderlichen Zusatze für die
Disciplin des allerliebsten kleinen Despoten
Franz zu liegen scheint. Nicht allein,
dass die Vertheilung der elterlichen Liebe
und Fürsorge auf ein solches Paar ein
System zweckmäßigen Gleichgewichtes zur
Folge hat, auch direct erwächst dem frühesten
Unmündigsten selbst aus der Gemein-
schaft eines gleichberechtigten Genossen, sobald
derselbe nur erst ^{auch} auf eignen Füßchen
sein Wesen zu treiben anfängt, der
mannichfachste Nutzen unsormerker
sanfter Zurechtweisung und Kritik -
Kurz es dünkt mich eben etwas Reflektirtes
um das Zusammen Erwachsen eines
wolgerathenden Brüderpaares



Aber ich muß meinen Ergießungen Einhalt,
thun, wenn ich Ihnen nicht ein mitleidiges
Lächeln über den Vain entlocken will,
der da in ein Fach hineinschüßt, wo
Sie selbst der Eingeweichte und Urtheilsberech-
tigte Kraft Ihres schönen väterlichen
Amtes sind. Vielleicht erringe ich mir in,
dessen allmätig kleine Jugeständnisse der
Auctorität, da ich es immer klarer als
mein verhängtes Loos erkenne, mich für
die Onkelrolle bei dem hoffnungsvollen
Amouche's befreundeter Familien auszu-
bilden. Für die Anlage zu zärtlichen
Gefüglen dieser Art, deren ich mir lebhaft
genug bewußt bin, scheint ein mißwollen-
des Geschick einen selbsteignen Tummel-
platz mir nicht gönnen zu wollen
— und was bleibt mir somit übrig als

mich durch ein bescheidenes Zugastegeln
bei fremdem Familienglück wenigstens
einigermaßen schadlos zu halten! —

Die Kunst in Weimar wird es empfind-
lich genug verspüren, was ihr durch die
höheren Functionen, welche Frau Rosa
einstweilen in Anspruch nehmen, entzogen
wird. Nach dem gegenwärtigen häuslichen
Intermezzo folgt doch ohne Zweifel der ge-
wohnte Urlaub und so ist wol vor Be-
ginn der nächsten Saison von einem Wieder-
auftreten keine Rede? —

Nach der gesteigerten Anstrengung, die
Ihnen seither obgelegen hat, freue ich mich
in Ihre Seele doppelt für Sie auf die
bevorstehende Erquickung und Muße.
Wird heuer auch ins „Gebirg“ ausgezogen?
Wol schwerlich! —

Die Erinnerungen, die gerade mit dieser Jahreszeit nach und nach auftauchen, machen mich in meinem exilirten kölnischen Bewußtsein doppelt melancholisch, wie herrlich, als Sie eines schönen Morgens in der Glücksstraße zu mir hereintraten. Damals ahnte ich nichts, wohin, ehe nur ein Jahr verflossen, die wunderbarlichste Laune meines Unsterns mich verbannen würde! Auf dem Wege der Betrachtung, die sich hiermit einstellen, mache ich bei Zeiten Halt — das führt Alles abwärts und ins Dunkel.

Lassen Sie mich schließen mit dem herzlichsten Lebewohl und den innigsten Segenswünschen für die beiden Heueren Häupter, auf denen Ihr sorgender Blick in diesem Momente ruht.

Ich bin und bleibe heute und immer
Ihr und Ihrer verehrten Gattin

treulich ergebenster Freund

Wilhelm Hemsen.

NB. Für eine gelegentliche Auskunft
auf so manche ältere und neuere Frage
besonders auch ad vocem: Kochel, wäre
ich sehr dankbar. Geru wüßte ich, ob Hoffmann
v. J., dem ich mich sehr zu empfehlen bitte,
seinen Wohnsitz in W. behält, ob Cornelius
wieder zum Vorschein gekommen, und
meine Schuld an ihm getilgt ist.

Ganz vergessen hatte ich seiner Zeit sträflicher
Weise, Ihnen den Empfang der Geldsendung
in der Beantwortung des dieselbe begleitenden
Briefes zu melden. Manfrath's Quittung
für die in Ihrem Auftrag gezahlte Summe
wurde auf meinen Namen gestellt. Verzeihen
Sie, daß ich aus angeborener unüberwindlicher Pedanterie

so alle abgethane Dinge noch einmal
aufwärme!

adieu! adieu!

Jhr W. M.